

BESPRECHUNGEN

Kirche und Gesellschaft

EIFF, August Wilhelm von: *Ins Angesicht wider-sprochen*. Mein Leben im Dialog mit Gesellschaft und Kirche. Freiburg: Herder 1998. 125 S. Lw. 26,80.

Der Verfasser war von 1973 bis 1987 Direktor der Medizinischen Universitätsklinik in Bonn. In Fachkreisen war er bekannt als Streßforscher; als einer der ersten untersuchte er die internen, von externen Zeitgebern unabhängigen Tagesrhythmen psychophysiologischer Vorgänge beim Menschen. Durch den Heidelberger Klinikpfarrer Hauser wurde ihm die Rolle klar, die ein christlicher Arzt für die konkrete Realisierung des Evangeliums haben kann. Durch seinen Lehrer Hans Schäfer kam er in die Paulusgesellschaft. Er war Berater bei der Würzburger Synode (1971–1975), wo er einen entscheidenden Einfluß auf den Text über Ehe und Familie gewann. 1982 verlieh ihm die Katholische Akademie in Bayern den Romano-Guardini-Preis. Am 2. Juli 1998 ist von Eiff, fast 77jährig, gestorben.

Das vorliegende schmale Buch hat er sich in den letzten Monaten seines Lebens, das schon unter den extremen Bedingungen eines Blutkrebses im Endstadium gelebt werden mußte, abge-rungen. Es enthält sein Vermächtnis. Zunächst als knappe Auswahl aus einem Lebensrückblick geplant, wurde es dann erweitert durch einige Stellungnahmen zur Sexualmoral und durch drei Laienpredigten.

Was im Rückblick auf einige ausgewählte Stationen des Lebens von Eiffs auffällt, ist vor allem seine Zivilcourage gegenüber den Einschüchterungen durch staatliche Stellen, militärische oder berufliche Vorgesetzte oder auch kirchliche Amtsträger. Der Titel des Buches spielt auf die Zivilcourage an. Sie hatte ihre Basis in einer außergewöhnlichen Entschiedenheit und Lauterkeit des Charakters. Ihrerseits ermöglichte sie, daß von Eiff mit großer Sensibilität und Herzlichkeit auf Menschen zugehen konnte. Gespräche, die er mit Diplomaten in Ägypten und Israel

sowie mit Bundeskanzler Helmut Schmidt führen konnte, haben vielleicht sogar einen Einfluß auf die große Politik gehabt. Teils durch seine Arbeit in Bonn, teils durch seine Kontakte zu Bischöfen wie Kardinal Döpfner kam von Eiff in die Länder des damaligen europäischen Ostens: in die Sowjetunion, nach Prag und immer wieder in die DDR, teils offiziell, teils heimlich. Er konnte Kardinal Wyszynski in einer kritischen Krankheit das Leben retten. Als „Honorar“ dafür hatte er sich erbeten, von Kardinal Wojtila in Krakau empfangen zu werden. Die Begegnung beeindruckte ihn tief. Später, als Wojtila Papst geworden war, hat von Eiff mit ihm sehr offene, kritische Gespräche geführt über dessen Einschätzung der Methoden der Geburtenregelung. Er war entsetzt über die medizinische Inkompetenz der Berater des Papstes in diesen Fragen und über die Versuche hoher Amtsträger im Vatikan, die Freiheit der Diskussion zu schmälern.

Menschliche Sexualität sieht von Eiff vor allem in der Perspektive des Hirnphysiologen und Evolutionsbiologen. (Von der Psychoanalyse hält er nicht viel.) Von daher kommt er zu folgenden Thesen: Der immanente Zweck des Sexualtriebs beim Menschen ist gleichrangig mit der Erzeugung von Nachkommen die gegenseitige Bindung und Bereicherung im Rahmen einer personalen Beziehung. Die Methode der Zeitwahl (für die Regulierung der Fruchtbarkeit) ist, weil sie gerade die am meisten nach liebender Vereinigung drängenden Tage ausschließt, ebenso „unnatürlich“ wie Pille oder Kondom: Alle diese Mittel stehen also moralisch prinzipiell auf derselben Stufe. Da die hormonale Entwicklung des Gehirns und dessen frühe Prägung entscheidend sind, ob später eine hetero- oder homosexuelles Begehren dominiert, ist auch letzteres nicht als naturwidrig anzusehen. Psychotherapeutische Maßnahmen bei gewalttätigen Sexualverbrechen (vor allem an Kindern) sind als ineffizient anzu-

sehen; in solchen Fällen wird man um eine Sicherheitsverwahrung nicht herumkommen.

Mit besonderer Bewegung liest man die Laienpredigten am Schluß des Buchs. Als von Eiff die Predigten über das Sterben und die Auferstehung, die er vor sechs bzw. acht Jahren in Arosa gehalten hatte, für diese Publikation noch einmal durchsah, stand ihm nicht nur sein eigenes Lebensende vor Augen, sondern auch der Tod seiner Frau Rita im August 1997, der das Buch gewidmet ist – zusammen mit ihren Kindern, die die heute und morgen aktive Generation repräsentieren, für die er diese Aufzeichnungen veröffentlicht hat. Denn es ging ihm nicht darum, seine Leistungen aufzuzählen, wie es vielleicht einem Leser vorkommen kann, der weder weiß, was von Eiff alles weggelassen hat, noch selbst erleben konnte, von wie großer Bescheidenheit dieser Mann gewesen ist. August Wilhelm von Eiff war ein vorbildlicher, weltoffener Christ, für den Glaube und Wissenschaft zusammengehörten. In seiner letzten Veröffentlichung ging es ihm darum, für die Möglichkeit einer solchen Synthese Zeugnis abzulegen, die auch die Möglichkeit einer Synthese von kirchlicher Loyalität und aufrechtem Gang impliziert. *Gerd Haeffner SJ*

Von Gott reden in säkularer Gesellschaft. Festschrift für Konrad Feiereis zum 65. Geburtstag. Hg. v. Emerich CORETH, Wilhelm ERNST und Eberhard TIEFENSEE. Leipzig: Benno 1996. 361 S. (Erfurter Theologische Studien. 71.) Kart. 48,-.

Die Bedeutung von Konrad Feiereis für die Kirche in der einstigen DDR ist kaum zu überschätzen. Seit 1974 Professor für Philosophie an der einzigen ostdeutschen Ausbildungsstätte für katholische Theologie in Erfurt, hat der sensible Zeitdiagnostiker nicht nur durch seine akademische Tätigkeit Einfluß gewonnen. Vielbeschäftigt als Gutachter und auf informellen Wegen an der Meinungsbildung westdeutscher Politiker und vatikanischer Stellen beteiligt, haben seine Einsichten dazu beigetragen, daß die Diasporakirche ein lebendiges Gespür für Bedrängte und Ausgegrenzte bewahrte.

Dem Problem, wie Kirche in wachsender Zerstreuung lebensfähig bleibt, widmet Thomas Gertler seinen Beitrag in dieser Festschrift. Der Dogmatiker vergleicht die religiöse Vitalität der

Vereinigten Staaten mit der wachsenden Lethargie des europäischen Christentums. Er fragt, ob es nicht Parallelen zwischen ostdeutscher Diaspora und der „amerikanischen Lösung“ gebe. Gertler konstatiert: Die strikte Trennung von Kirche und Staat in der DDR habe „Kirche glaubwürdig gemacht“. Darum stellt er zur Diskussion, ob sich daraus nicht „Fragen an das nun bestehende Kirche-Staat-System“ ergeben. Daß sich die Kirche im kleineren deutschen Teilstaat behaupten konnte, ist keine fraglose Selbstverständlichkeit. Detailgetreu beschreibt Josef Pilvousek jenen erzwungenen Selbstfindungsprozeß, der 1950 zur Gründung der Ostdeutschen Bischofskonferenz führte. Darin sieht der Zeitgeschichtler kein Zufallsprodukt, sondern kluge pastorale Abwägung. Sie ermögliche es Gläubigen in den neuen Bundesländern heute, sich „mit einem Vorverständnis ihrer Vergangenheit zuzuwenden“.

Eine verdienstvolle Erinnerung an einen russischen Denker, der sich totalitären Extremen verweigerte, leistet Peter Ehlen. In seinem Aufsatz „Die Rechte und die Freizeit des Menschen in der Sozialphilosophie Simon L. Franks“ skizziert er Leben und Werk des 1950 im Exil Verstorbenen. Zu Unrecht vergessen, habe der einstige Marxist als orthodoxer Christ ein Problem aufgegriffen, das in allen Gesellschaftssystemen relevant ist: die Vermittlung von Freiheit und Gemeinwohl. Für den wiederzuentdeckenden Gelehrten kennzeichne der Begriff „Gemeinschaftlichkeit“ (Sobornost) eine fundamentale Bestimmung. Sie bilde jenes Band, das die vielen vor aller Vereinzelung verbinde.

Bis zu welcher Grenze von Gott überhaupt verantwortet zu sprechen sei, loten die religionsphilosophischen Beiträge von Richard Schaeffler und Eberhard Tiefensee zu Kant und Brentano aus. Wird Religion ihres Inhalts beraubt und nur noch als Pflaster auf die Wunden der Welt benutzt, führt dies – wie auch Kardinal Franz König zeigt – zum zynischen Umgang mit Glauben. Brentanos Kritik an einem funktionalistischen Transzendenzverständnis beurteilt Tiefensee als einen für den zeitgenössischen Diskurs wesentlichen Beitrag. Exemplarisch zeige sich dies in Kontroversen um „schulischen Ethikunterricht, die Einrichtung von ‚Philosophischen Praxen‘